

„LESERstimmen extended“- Workshop

Innerer Monolog

Material: Das Buch „Und der Himmel rot“, für jeden Teilnehmer/jede Teilnehmerin eine Kopie von „Zusatz 1_Innerer Monolog“, S. 3 dieses Konzepts und des Covers von „Und der Himmel rot“, siehe Anhang, eventuell das Buch „Charlottes Traum“, Papier und Schreibzeug, Ausweichräume zum Zurückziehen während der Schreibphase (wenn möglich)

Zielgruppe: 14 – 20-Jährige

Max. TeilnehmerInnenzahl: 10 Jugendliche

Dauer: ca. 2 Stunden

Einleitung

Die Gründe, warum sich ein Thema, ein Text, eine Geschichte in mir festhakt, sind immer unterschiedlich, manchmal ist am Anfang eine Figur da, die mich fasziniert, manchmal ist es die Grundidee einer Geschichte. Bis ich dann tatsächlich anfangen zu schreiben, dauert es aber oft sehr lange, weil alles fertiggedacht werden muss. Ich versuche, in meine Figuren hineinzuschlüpfen, lerne sie kennen, sie erzählen mir etwas. So bekommen sie langsam eine Biografie und das ist wichtig, weil Biografien prägend sind für Verhalten und Tun und alles dadurch eine Logik bekommt. Das Schreiben an sich ist dann die einfachere Arbeit, obwohl ich dabei natürlich auch immer wieder an Stellen komme, wo ich nicht weiterfinde. Dann lese ich mich in die Geschichte zurück, ändere, streiche Stellen, erzähle weiter. So komme ich letztlich irgendwann an ein Ende. Und das ist jedes Mal eine kleine Erleichterung, als entlasse man ein Kind in sein Leben. Manchmal ist Schreiben wie „Geküsst werden vom Himmel“, manchmal ist es die härteste Arbeit, die man sich denken kann.

Ablauf

1) Feststellen des Begriffes „Innerer Monolog“ (10 – 15 Minuten)

- Beispielhafte Textstelle aus „Leutnant Gustl“ von Arthur Schnitzler (siehe Zusatz 1_Innerer Monolog, S. 3 in diesem Konzept)
- Auch aus „Charlottes Traum“ (Beltz & Gelberg 2009) könnte vorgelesen werden, da auch dieser Text sehr monologisch ist.
- Gemeinsam sollen die Jugendlichen Merkmale feststellen:
 - Eine ICH-Person erzählt
 - Erzählzeit ist PRÄSENS

- Keine lange Einleitung, man „springt“ einfach hinein in die Geschichte
- Die Figur „denkt laut“ und bringt diese Gedanken in loser und freier Abfolge (wie sie eben gedacht sind) zu Papier („Als ob ich mit meinem Tagebuch rede“)
- Einwortsätze und Ausrufewörter können und sollen verwendet werden

2) Schreiben eines Inneren Monologs (40 – 50 Minuten)

- Inspirationsquelle ist das Cover von „Und der Himmel rot“ (an die TeilnehmerInnen verteilen, siehe Anhang)
- Die Texte beginnen mit: „Ich schau in dein Gesicht und ...“
Das ausdrucksstarke Gesicht des Jungen auf dem Cover soll die Jugendlichen zu eigenen Geschichten animieren.

3) Vorlesen der Arbeiten (20 – 30 Minuten)

- Tipps zum Vorlesen/Präsentieren geben:
 - Bewusst auf die Ruhe im Publikum warten, nicht in Lärm hinein sprechen
 - Blickkontakt herstellen
 - Leichte Grätsche, gerade Haltung (sorgt für Körperspannung und gute Erdung)
 - „Aktives“ Vorlesen (während des Lesens immer wieder Blickkontakt zum Publikum, Pausen einlegen, passende Stimmelmelodie finden)
- Möglichkeit zum Üben geben
- Präsentation

4) Bezug zum Buch „Und der Himmel rot“ herstellen (30 Minuten)

- Kurzes Erzählen der Geschichte von Oliver Darm
- Vorlesen einer Textstelle (S. 118 – 127; Irinas Tod im Hochwasser)
- Gespräch über Olivers und Irinas Schicksal und gegengleich über das eigene Schreiben: Inwieweit hat das traurige Gesicht auf dem Cover die Jugendlichen in ebensolche Geschichten gelockt?

Arthur Schnitzler

Leutnant Gustl

Wie lang' wird denn das noch dauern? Ich muss auf die Uhr schauen... schickt sich wahrscheinlich nicht in einem so ernsten Konzert. Aber wer sieht's denn? Wenn's einer sieht, so passt er gerade so wenig auf, wie ich, und vor dem brauch' ich mich nicht zu genieren... Erst viertel auf zehn?... Mir kommt vor, ich sitz' schon drei Stunden in dem Konzert. Ich bin's halt nicht gewohnt... Was ist es denn eigentlich? Ich muss das Programm anschauen... Ja, richtig: Oratorium! Ich hab' gemeint: Messe. Solche Sachen gehören doch nur in die Kirche! Die Kirche hat auch das Gute, dass man jeden Augenblick fortgehen kann. – Wenn ich wenigstens einen Ecksitz hätt'! – Also Geduld, Geduld! Auch Oratorien nehmen ein End'! Vielleicht ist es sehr schön, und ich bin nur nicht in der Laune. Woher sollt' mir auch die Laune kommen? Wenn ich denke, dass ich hergekommen bin, um mich zu zerstreuen... Hätt' ich die Karte lieber dem Benedek geschenkt, dem machen solche Sachen Spaß; er spielt ja selber Violine. Aber da wär' der Kopetzky beleidigt gewesen. Es war ja sehr lieb von ihm, wenigstens gut gemeint. Ein braver Kerl, der Kopetzky! Der einzige, auf den man sich verlassen kann... Seine Schwester singt ja mit unter denen da oben. Mindestens hundert Jungfrauen, alle schwarz gekleidet; wie soll ich sie da herausfinden? Weil sie mitsingt, hat er auch das Billett gehabt, der Kopetzky... Warum ist er denn nicht selber gegangen? – Sie singen übrigens sehr schön. Es ist sehr erhehend – sicher! Bravo! Bravo!... Ja, applaudieren wir mit. Der neben mir klatscht wie verrückt. Ob's ihm wirklich so gut gefällt? – Das Mäd'el drüben in der Loge ist sehr hübsch. Sieht sie mich an oder den Herrn dort mit dem blonden Vollbart?... Ah, ein Solo! Wer ist das? Alt: Fräulein Walker, Sopran: Fräulein Michalek... das ist wahrscheinlich Sopran... Lang' war ich schon nicht in der Oper. In der Oper unterhalt' ich mich immer, auch wenn's langweilig ist. Übermorgen könnt' ich eigentlich wieder hineingeh'n, zur ›Traviata‹. Ja, übermorgen bin ich vielleicht schon eine tote Leich! Ah, Unsinn, das glaub' ich selber nicht! Warten S' nur, Herr Doktor, Ihnen wird's vergeh'n, solche Bemerkungen zu machen! Das Nasenspitzel hau' ich Ihnen herunter ...

